

# format



## Wenn Fremde arbeiten

### Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

**Be-fremdet Sie der Titel unserer aktuellen Ausgabe des Formats? Bleiben Sie hängen am Begriff «Fremde»? Oder stört Sie der unvollendete Satz? «Wenn Fremde arbeiten»...**

Wir haben uns die Titelsuche nicht leicht gemacht. Unser Anliegen ist, Situationen und Erfahrungen unserer ausländischen Klientinnen im Arbeitsmarkt aufzuzeigen. Warum? Weil das grundlegende Ziel unserer Tätigkeit ist, Frauen im Erwerbsleben zu fördern und damit der tatsächlichen Gleichstellung etwas näher zu kommen. Ausländische Frauen erfahren oftmals doppelte oder sogar mehrfache Benachteiligungen wie z.B. aufgrund des Geschlechts (weiblich), aufgrund ihrer Herkunft (nicht Schweizerin), aufgrund ihrer Religion (Muslimin), aufgrund ihrer Rasse (farbig). Statistisch gesehen sind die jungen ausländischen Frauen diejenigen, die die grössten Schwierigkeiten haben, eine Lehrstelle zu finden. Frauen mit Migrationshintergrund haben grosse Schwierigkeiten, eine ihrer Ausbildung entsprechende Anstellung und entsprechenden Lohn zu erhalten, sie arbeiten oftmals in unsicheren Arbeitsverhältnissen mit schlechten Arbeitsbedingungen, sie haben oftmals kein soziales Netz, das ihnen den nötigen Rückhalt gibt in Krisensituationen, unsere deutschen Nachbarinnen gelten als arrogant aufgrund ihres für uns empfundenen forschenden Auftretens. Einige der Aussagen treffen auch auf Schweizer Frauen zu, dessen sind wir uns bewusst. Und auch Männer gibt es, die in prekären Arbeitsverhältnissen arbeiten. In dieser Ausgabe richten wir den Fokus auf die ausländischen Klientinnen. Im letzten Jahr war der Anteil unserer ausländischen Klientinnen mit 24% nicht sehr hoch. 15% dieser ausländischen Klientinnen kamen aus Deutschland oder Österreich. Dennoch hatten wir am Ende des Jahres den Eindruck, mehr Frauen mit Migrationshintergrund in unseren Beratungen gehabt zu haben. Dieser Eindruck entstand, weil die Beratungen in der Erinnerung länger haften blieben. Entweder aufgrund ihrer Komplexität, oder weil unsere sprachlichen Fähigkeiten gefragt waren, oder weil wir Unsicherheiten in unserem Verhalten gewissen Klientinnen gegenüber verspürten, oder weil die

Klientinnen einfach anders waren, manche atemberaubend schön. Wir entdeckten in uns Vorurteile, die wir in öffentlichen Diskussionen verurteilen. Es ist heilsam zu merken, dass die «Fremde» auch in uns nicht vorhandene geglaubte Ängste wecken kann und es ist heilsam zu merken, dass die Fremde genauso wie jede Freundin das Recht hat, auf gleicher Augenhöhe zu stehen und angesehen und angehört zu werden. Die Benachteiligungen, die wir von Aussen gegenüber unseren Klientinnen wahr nehmen, möchten wir in unseren Beratungen nicht wiederholen. Dies ist eine Herausforderung, der wir uns immer wieder stellen müssen und stellen wollen. An Sie richten wir die Bitte: Lesen Sie unsere Beiträge und versuchen Sie, aufkommenden Vorurteilen auf die Spur zu kommen und sie liebevoll auf die Seite zu legen. Des Respektes wegen.

Antonella Bizzini, Stellenleiterin

### Interview mit einer Klientin

**Meryem Saka (links im Bild, mit ihrer Schwester) ist 20 Jahre alt und vor bald sechs Jahren mit ihrer Familie in die Schweiz gekommen. Ihr Vater hat in der Schweiz politisches Asyl erhalten.**

*Wer sind Sie?*

Ich wohne zusammen mit meiner Familie hier im Thurgau. Ich war 14 Jahre alt, als wir in die Schweiz kamen. Vorher wohnte ich mit meiner Familie in Istanbul. Dort besuchte ich das Gymnasium.

Hier in der Schweiz konnte ich zwei Jahre die Oberstufenschule besuchen und dann das 10. Schuljahr. Bereits in der Oberstufe suchte ich eine Lehrstelle. Dann wieder im 10. Schuljahr. Nachher suchte ich allein weiter. Leider habe ich einfach nichts gefunden.

*Welche Berufe interessieren Sie?*

Ich habe eine Lehrstelle gesucht als Dentalassistentin, als Medizinische Praxisassistentin, als Fachangestellte Betreu-



ung, als Laborantin und als Zahntechnikerin. Ich war offen für vieles. Jetzt habe ich nicht mehr viel Hoffnung darauf, eine Lehrstelle zu finden.

*Warum haben Sie keine Lehrstelle gefunden? In Ihren Zeugnissen stehen gute Schulnoten. Sie wirken freundlich, offen und intelligent.*

Ich weiss es auch nicht. Unterdessen kann ich mir auch vorstellen, in einer Fabrik zu arbeiten. Ich will einfach gerne etwas tun und mein eigenes Geld verdienen.

*Sie sind eine gläubige Muslima und tragen ein Kopftuch.*

Ja, ich tue dies freiwillig und aus religiöser Überzeugung. Meine Familie lässt mich frei entscheiden und zwingt mich nicht dazu. Ich trage das Kopftuch als Zeichen, dass ich gläubig bin. Es ist mir wichtig und ich schätze es sehr, dass in der Schweiz die Glaubens- und Gewissensfreiheit gilt. Mit dem Tragen des Kopftuchs kann ich zu meiner Überzeugung stehen.

*Ohne Kopftuch hätten Sie schon lange eine Lehrstelle oder eine Arbeit gefunden.*

Wahrscheinlich ist es so. Das tut mir oft weh.

Alle meine Bewerbungen kommen wieder zurück. Einmal



hatte ich Glück. Ich habe eine Arbeit gefunden in der Produktion von medizinischen Hilfsmitteln. Nach einem halben Jahr kam die grosse Wirtschaftskrise und ich wurde – zusammen mit vielen anderen – wieder entlassen. Ich habe ein gutes Arbeitszeugnis erhalten. Die Arbeit hat mir gefallen, ich konnte immer wieder neue Produktionsschritte lernen.

*Was möchten Sie denn am liebsten tun?*

Wie schon erwähnt, habe ich in Istanbul das Gymnasium besucht. Auch in der Schweiz würde ich sehr gerne eine Schule oder eine Ausbildung besuchen. Dann möchte ich arbeiten und finanziell unabhängig werden. Auch Steuern würde ich dann gerne bezahlen!

*Welche Unterstützung erhalten Sie von der Infostelle?*

Auf der Infostelle erhalte ich Anregungen für die Stellensuche und für Bewerbungen. Auch die Idee einer Ausbildung besprechen wir immer wieder. Wir suchen immer wieder nach Möglichkeiten, doch noch eine Lösung zu finden. (vw)



## Beispiele aus unserer Praxis

**Ausländische Arbeitnehmerinnen wissen im Vergleich zu Schweizerinnen oft noch weniger, welches ihre Rechte sind am Arbeitsplatz.**

**Dies wird manchmal schamlos ausgenützt, wie folgende Beispiele zeigen:**

### Frau A.

Frau A. arbeitet in einem Lokal als Geschäftsführerin. Sie erhält die Kündigung und wendet sich an unsere Stelle. Bei der Durchsicht der Unterlagen stelle ich fest, dass sie zwei Arbeitsverträge für je eine Teilzeitstelle hat beim gleichen Arbeitgeber. Der Arbeitgeber wollte damit die gesetzlich vorgeschriebenen Pensionskassenbeiträge umgehen. Frau A. wusste nicht, dass von Gesetzes wegen die Anmeldung an eine Vorsorgeeinrichtung erfolgen muss, sobald der jährliche mutmassliche Lohn über Fr. 20'520 beträgt. Arbeitnehmende und Arbeitgebende müssen einen monatlichen Beitrag an diese berufliche Vorsorge leisten.

### Frau B.

Frau B. ist im Monatslohn angestellt und arbeitet Teilzeit. Wenn ihre Kollegin Urlaub macht, muss sie die Vertretung ihrer Kollegin übernehmen. Ihr Vorgesetzter teilt ihr mit, dass sie diese Zeit während ihres Urlaubes kompensieren kann. Sie wird so in der Meinung belassen, dass es in der Schweiz üblich ist, sich bezahlte Ferien so «zu verdienen». Fakt ist, dass von Gesetzes wegen der Arbeitgeber bezahlte Ferien – es sind dies mindestens vier Wochen pro Jahr – gewähren muss. Ist jemand im Stundenlohn angestellt, darf der Ferienanteil im Stundenlohn abgegolten werden. Dies muss jedoch auf jeder Lohnabrechnung ausgewiesen werden.

### Frau C.

Frau C. arbeitet als Deutsche in einem deutschen Unternehmen in der Schweiz, nahe der Schweizer Grenze zu Deutschland. Sie – und alle anderen Angestellten – erhalten einen Lohn, wie er in Deutschland üblich wäre. Die Begründung ihres deutschen Chefs ist, dass sie ja alle über die Grenze in Deutschland einkaufen gehen könnten und deshalb nicht angewiesen seien auf Schweizer Löhne. (ab)

**Und wie gestaltet sich die Arbeitssuche von Frauen mit ausländischem Hintergrund? Zwei Beispiele, die stellvertretend für viele andere stehen:**

### Frau D

Frau D ist 1999 zusammen mit ihrer Familie vom Iran in die Schweiz geflüchtet. Ihr Mann und sie mussten dabei ein gut gehendes Geschäft hinter sich zurücklassen. In der Schweiz verbesserte das Ehepaar seine Deutschkenntnisse autodidaktisch auf ein gutes Niveau.

Frau D wurde schliesslich vom RAV als Hilfsarbeiterin in ein medizinisches Labor vermittelt. Da sie im Iran eine Matura mit dem Schwerpunktfach Biologie abgelegt hatte, gelang es ihr von ihren Interessen her schnell, sich in die Aufgaben des Labors einzuarbeiten.

Bereits nach einem Jahr wurde Frau D zur Laborleiterin befördert und war verantwortlich für die Fertigungsprozesse. Sie führte acht Mitarbeitende, leitete eine ISO-Zertifizierung und tüftelte zusammen mit ihrem Team an der Herstellung von Spezialwerkstoffen für die Transplantationschirurgie weiter.

Auch nach vier Jahren Berufserfahrungen als Laborleiterin betrug ihr Einkommen nicht mehr als Fr. 4'100.– brutto, der

Lohn wurde ihr regelmässig verspätet oder überhaupt nicht überwiesen. Die Firma änderte ständig ihre Geschäftsform und machte fehlende Liquidität geltend.

Frau D suchte immer wieder das Gespräch mit der Geschäftsleitung, weil sie hoffte, vom Arbeitgeber wenigstens in der Anerkennung ihrer beruflichen Kompetenzen unterstützt zu werden. Sie wünschte sich eine berufsbegleitende Ausbildung oder die Möglichkeit zur Erlangung eines Diploms. Sie hatte realisiert, wie wichtig es ist, im Arbeitsmarkt die beruflichen Kompetenzen ausweisen zu können.

Leider wollte ihr der Arbeitgeber auch in diesem Anliegen nicht entgegen kommen.

Nun wandte sich Frau D an die Infostelle Frau+Arbeit. Sie wünschte sich eine Unterstützung in ihren Ausbildungsbemühungen.

Unterdessen vergrösserte sich der Druck auf die Geschäftsführung des Labors. Vor allem die ausstehenden Löhne sorgten immer mehr für Unmut und Klagen.

Wir stellten fest, dass alle Mitarbeitenden eine Migrationsbiographie hatten und wenig deutsch sprachen. Zudem waren sie mit ihren rechtlichen Möglichkeiten als Arbeitnehmende in der Schweiz kaum vertraut. Auch befürchteten alle – inklusive Frau D – bei zu starker Opposition die Stelle zu verlieren.

Dies traf dann auch ein. Die Firma verlegte ihren Sitz ganz unerwartet nach Deutschland.

Wieder arbeitslos, wurde Frau D in der RAV-Beratung aufgefordert, sich als Putzfrau zu bewerben. Ihre Wünsche, sich bei der Arbeitssuche auf medizinisch-technologische Herausforderungen zu fokussieren, wurden abgelehnt. Nun war also eingetroffen, wovor sich Frau D so gefürchtet hatte: Ihre differenzierten und vielfältigen Berufserfahrungen in der Schweiz waren bildungsmässig nichts wert und wurden nicht ernst genommen. Frau D konnte zwar ein ausführliches Arbeitszeugnis mit anschaulichen Beschreibungen ihrer umfassenden Qualifikationen vorlegen. Dennoch wurde ihr als Ausländerin in der Stellenvermittlung des RAV keine höhere Berufsaufgabe zugetraut.

### Was kann die Situation von Frau D verbessern?

Weniger Vorurteile gegenüber fremdsprachigen Arbeitnehmerinnen

Ein Bildungsabschluss in der Schweiz (Frau D hat unterdessen einen Bachelorstudiengang in Material- und Verfahrenstechnik belegt)

### Frau E

Frau E ist in Paraguay aufgewachsen und nach ihrer Ausbildung als Kleinkinderzieherin zusammen mit ihrem Mann in die Schweiz ausgewandert.

Die Familie von Frau E ist vor drei Generationen von Deutschland nach Paraguay ausgewandert. Frau E spricht deshalb neben Spanisch ein sehr gepflegtes Hochdeutsch.

In der Schweiz ist Frau E Mutter geworden. Sie hat neben der Mutterschaft einen Teilzeitjob im Housekeeping ange-



nommen. Je älter das Kind wurde, desto grösser wurde auch das Arbeitspensum von Frau E.

Frau E wird von ihrer Vorgesetzten in die Beratung auf die Infostelle geschickt. Frau E wirke unzufrieden und unmotiviert.

Es stellt sich heraus, dass Frau E gerne eine in der Schweiz voll anerkannte Ausbildung machen möchte. Ideal wäre, wenn der Betrieb diese Idee unterstützen könnte.

Dies ist der Fall. Die Vorgesetzte und die Bereichsleiterin unterstützen das Ausbildungsbedürfnis von Frau E. In einem Gespräch suchen wir gemeinsam nach einer guten Lösung für alle Beteiligten.

Frau E soll ihre bisherigen Berufserfahrungen einbringen können, die Ausbildung soll vereinbar sein mit der Familie und der jetzigen Anstellung, die Ausbildung soll der Infrastruktur und dem Knowhow des Betriebs entsprechen und die Ausbildung soll erwachsenengerecht absolviert werden können.

Frau E ist hocherfreut. Ihr Ausbildungsanliegen wird von der Arbeitgeberin ernst genommen. (vw)

## Der Weiterbildungstipp

**Ein internationales Deutschdiplom!**

Für jede Erwerbstätigkeit in der Deutschschweiz sind Deutschkenntnisse unabdingbar.

Dazu gibt es zahlreiche Kursangebote, in denen Deutsch als Fremdsprache gelernt werden kann.

Dabei lohnt es sich für alle, ein möglichst hohes Niveau anzustreben und sich dieses durch eine Prüfung mit einem internationalen Sprachdiplom bestätigen zu lassen.

Das Niveau des Sprachdiploms hat einen Zusammenhang mit dem Niveau der angestrebten beruflichen Tätigkeit. Es ist sinnvoll, in einer Bewerbung das Niveau des Sprachdiploms zu erwähnen.

Hier eine kleine Übersicht über die Niveaus:

Untere Stufe

A1 + A2 = Deutschkenntnisse auf einfachem Niveau  
Eher einfache mündliche und schriftliche Verständigung im Alltag möglich

Mittlere Stufe

B1 + B2 = Deutschkenntnisse auf gutem Niveau  
Gute mündliche und schriftliche Verständigung im Alltag und im Beruf möglich

Obere Stufe

C1 + C2 = Deutschkenntnisse auf hohem Niveau  
Sehr gute mündliche und schriftliche Verständigung im Alltag, Beruf und in einem Studium möglich

Das Sprachdiplom in Deutsch gibt es in zwei Formen, einem Goethe-Diplom oder einem telc-Sprachenzertifikat. Das Goethe-Diplom ([www.goethe.de](http://www.goethe.de)) genießt weltweite Anerkennung. Das telc-Sprachenzertifikat ([www.telc.net](http://www.telc.net)) ist in Europa breit anerkannt. Beide Papiere sind bei uns gleichwertig.

Eine gute Sprachschule integriert die Diplomprüfungen in ihren Unterricht und motiviert die Lernenden, sich für die Prüfung vorzubereiten und erfolgreich ein Diplom zu erwerben. (vw)



## Wir stellen vor



### Die Bibliothek der Kulturen – eine Interkulturelle Bibliothek für den Kanton Thurgau

Wer sich in einem fremden Land integrieren will, muss die dort gesprochene Sprache lernen. Dieses Prinzip hat jahrzehntelang die Integrationsbemühungen vieler Menschen begleitet. Zweifellos ist das Erlernen der Sprache des Integrationslandes eine notwendige Voraussetzung für eine zufriedenstellende Integration. Was dabei häufig vergessen wird: Die Erstsprache bildet die Grundlage dafür.

Was man eigentlich intuitiv weiss, wird von etlichen Studien belegt: Die Beherrschung der Erstsprache bildet die emotionale und kognitive Basis, um eine zweite Sprache erwerben zu können. Insbesondere Kinder brauchen vielfältige Anregungen in ihrer Erstsprache: Verse, Lieder, Bilderbücher, Geschichten.

Interkulturelle Bibliotheken sind Orte, in denen der fremdsprachlichen Bevölkerung Medien in ihrer Erstsprache zur Verfügung gestellt werden. Auf diese Weise leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Sprach- und späteren Lesekompetenz von Kindern, die mit zwei oder mehr Sprachen aufwachsen. Sie sind aber auch ein wichtiges Instrument der Integration für Erwachsene und nicht zuletzt auch eine wichtige Adresse für Schweizerinnen und Schweizer, die sich für fremde Sprachen und Kulturen interessieren.

Die Bibliothek der Kulturen in Frauenfeld wurde im Oktober 2009 gegründet und ist Mitglied des Dachverbandes Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz (VBOGS). Sie wird von professionell ausgebildetem Personal betreut und von 19 Sprachdelegierten aus dem ganzen Kanton Thurgau unterstützt. Die Sprachdelegierten ihrerseits betreuen ihren Kultur- bzw. Sprachbereich und sind zuständig für Neuanschaffungen. Zurzeit stehen in den Regalen der Bibliothek der Kulturen Bücher in 15 verschiedenen Sprachen aus den Kulturkreisen von Menschen, die im Thurgau leben. Seit ihrer Eröffnung darf sich die Bdk über ein reges Interesse eines breiten Kundenkreises freuen.

Die Bibliothek der Kulturen bietet aber nicht nur fremdsprachige Literatur, sondern ist gleichzeitig auch ein Ort der Begegnung und des kulturellen Austausches. Ein abwechslungsreiches Angebot an Veranstaltungen richtet sich sowohl an Kinder als auch an Erwachsene. Mit mindestens einer Veranstaltung pro Monat wird Kultur in vielfältigster Weise dargeboten, wie Themendiskussionen, Lesungen, Vorträge, Tanzabende, Erzähl- und Bastelnachmittage für Kinder und Konzerte.

Möchten Sie Mitglied werden?

Marco Molteni, Präsident des Vereins Bibliothek der Kulturen

[www.bibliothekderkulturen.ch](http://www.bibliothekderkulturen.ch); [www.buchpatenschaft.ch](http://www.buchpatenschaft.ch)

## Aktuell

### Prekäre Arbeitsverhältnisse

Ich habe das Wort im letzten Herbst in einem soziologischen Kontext zum ersten Mal gehört, und zwar auf Französisch: *précarité*. Ein Wort mit einem schönen Klang, nicht wahr? Doch wofür steht es, was heisst es? *Précarité*, so erfahre ich, ist «l'état de ce qui est précaire» («Zustand dessen, was prekär ist») und wird mit den Begriffen Ungewissheit, Unsicherheit, Zerbrechlichkeit und Rechtsunsicherheit übersetzt. Oder eben: Prekarisierung, Prekarität.

Allgemein wird mit diesem Begriff ein Verlust von Handlungsspielräumen und Autonomie angesprochen.

Es ist mir aufgefallen, dass der Begriff im Kontext der arbeitsmarktlichen Literatur Gegenstand von breit angelegten Studien, Untersuchungen und Artikeln ist. Das Seco hat bereits im Jahr 2005 eine Studie publiziert mit dem Titel «Prekäre Arbeitsverhältnisse in der Schweiz. Theoretisches

Konzept und empirische Analyse der Entwicklungen von 1992 bis 2005.»

Vereinfacht gesagt geht es dabei um die Beobachtung, dass die frühere soziale Sicherheit des Einzelnen – einst gegeben durch Lohnarbeit und soziale Sicherheit – bedroht ist, indem vermehrt Arbeitsverhältnisse abgeschlossen werden, die unsicherer sind als Normalarbeitsverträge.

### Ein neues Phänomen

Die arbeitsrechtliche Literatur meint mit prekären Arbeitsverhältnissen also ein neues Phänomen des modernen Wohlfahrtsstaats. Es sind gemäss Definition Arbeitsverhältnisse, die gekennzeichnet sind durch a) eine zeitliche Unsicherheit, b) eine ökonomische Unsicherheit und c) eine Schutz-Unsicherheit.

Prekäre Arbeitsverhältnisse werden als eine Kombination von Unsicherheit und Freiwilligkeit wie folgt definiert: Ein Arbeitsverhältnis wird als prekär bezeichnet, wenn eine relative Unsicherheit vorhanden ist, die weder erwünscht ist noch finanziell abgegolten wird. Prekäre Arbeitsverhältnisse können aufgrund des Unsicherheitsfaktors denn auch dazu führen, dass Menschen lange und hart arbeiten, ohne dass ihr Einkommen zum Leben ausreicht und ihr sozialer Schutz gewährleistet ist.

Prekäre Arbeitsverhältnisse kommen in der Schweiz in verschiedenen Ausprägungen vor:

- Arbeit auf Abruf
- Temporärarbeit (Leiharbeit)
- Scheinselbständigkeit
- Heimarbeit und Telearbeit ohne vertraglich festgelegte Stundenzahl

Einkommen aus prekären Arbeitsverhältnissen ist oft die einzige Überlebenschance für Frauen, Migrantinnen oder Menschen einer bestimmten ethnischen Herkunft.

Frauen sind rund dreimal so häufig von prekären Arbeitsverhältnissen betroffen wie Männer.

### Die Temporärarbeit

Mattia Mandaglio schreibt im Denknetz Jahrbuch 2009: «Leih- oder Temporärarbeiterinnen sind besonders stark mit prekären Arbeitsverhältnissen konfrontiert, denn es besteht die Gefahr, dass sie ständig ohne Aussicht auf eine Festanstellung arbeiten und in einer gesetzlich schlecht geregelten Situation sind. Sie werden nur eingesetzt, um kurzfristige personelle Engpässe zu überbrücken und wechseln unter Umständen stets zwischen zwei Beschäftigungssituationen, der Leiharbeit und der Arbeitslosigkeit – und das kann jahrelang oder sogar lebenslang dauern».

Wichtig ist deshalb die Verbesserung der Rahmenbedingungen von Beschäftigten der Temporärbranche in der Schweiz. Ein Schritt in diese Richtung ist der Abschluss eines Gesamtarbeitsvertrags für den Personalverleih, auf den sich die Sozialpartner 2008 geeinigt haben. Der GAV für die Temporärbranche stellt eine Neuheit in der schweizerischen Landschaft der Gesamtarbeitsverträge dar, denn bisher waren sie auf eine Branche oder auf ein Unternehmen beschränkt. Er wird die Mindestlöhne differenziert und regionalisiert festlegen, die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und die Berufsbeiträge für die Weiterbildung verbindlich regeln.

### Verzögerung infolge Rekursen

Das Seco hat im Sommer 2009 die Prüfung des GAV Personalverleih abgeschlossen und den Vertragstext im Handelsamtsblatt publiziert. Während der darauf folgenden Rekursfrist sind mehrere Einsprachen eingegangen, deren Bearbeitung sich in die Länge zieht. Trotz dieser Verzögerung haben die Sozialpartner 2009 die Umsetzung des GAV zu planen begonnen und haben dazu im September 2009 den Paritätischen Verein Personalverleih gegründet.

Prekäre Arbeitsverhältnisse werden in den nächsten Jahren wohl weder vermieden noch abgeschafft werden können. Dass die Rahmenbedingungen weiter verbessert werden, ist deshalb notwendig und dringend, damit ArbeitnehmerInnen nicht noch mehr und noch härter vom Abbau ihres Rechtsschutzes und den damit verbundenen Auswirkungen betroffen sind. (sg)



## Ein Integrationsprojekt

MixRheintal ist ein Integrationsprojekt unter der Trägerschaft der Regionalen Fachstelle Integration Rheintal. Es werden Informations- und Begegnungsanlässe für Migranten und Migrantinnen und Einheimische durchgeführt.

### Ziele des Projektes sind:

- Schaffen von Begegnungsmöglichkeiten zwischen MigrantInnen und Einheimischen
- Vermittlung von Informationen zur Förderung der beruflichen und gesellschaftlichen Integration
- Förderung der Anpassung an das schweizerische Umfeld, unter Beibehaltung der Herkunftskultur
- Motivation zum Deutschlernen

Durch die verschiedenen Aktivitäten soll den MigrantInnen eine erleichterte Eingliederung in die Gesellschaft ermöglicht werden. Die aktive Begegnung mit Einheimischen steigert das Potential, ein besseres Zusammenleben zu gestalten.

Den Organisatorinnen ist es ein Bestreben, bei der Planung der Anlässe auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden einzugehen. Zudem wird bei verschiedenen Aktivitäten mit anderen sozialen Fachstellen zusammengearbeitet. So konnte gemeinsam mit dem Psychiatriezentrum Rheintal erfolgreich ein Schwimmkurs für Frauen durchgeführt werden. Mitte April startet ein «Internationaler Kochtreff», der zusammen mit dem Solidaritätsnetz Ostschweiz organisiert wird. Zudem sind für 2010 ein Begegnungsanlass und zwei Vorträge mit den Themen «Kommunikations-Konflikte» und «Einfluss der Medien auf unsere Kinder» geplant.

Weitere Auskünfte:

### Mix Rheintal

Olivia Köppel-Martinez

Föhrenstrasse 4

9434 Au SG

Tel. 071 744 04 69

[olivia.koepfel@bluewin.ch](mailto:olivia.koepfel@bluewin.ch)

### Regionale Fachstelle Integration

Theres Affolter

c/o Soziale Dienste Oberes Rheintal

Wiesentalstrasse 1a, Postfach 542

9450 Altstätten

Tel. 071 757 78 74 (Mo und Di NM)

[theres.affolter@altstaetten.ch](mailto:theres.affolter@altstaetten.ch)

## Wussten Sie dass ...

...jede fünfte im Kanton Thurgau wohnhafte Person eine andere als die Schweizer Nationalität besitzt? Bei der letzten Erhebung Ende 2008 betrug der Anteil der ständigen ausländischen Bevölkerung 20.4% (siehe Rubrik Zahlen und Fakten). Dieser statistisch hohe Ausländeranteil ist jedoch irreführend. Weil in der Schweiz die Einbürgerung von Ausländern und Ausländerinnen sehr schwierig ist, sind unter der ausländischen Wohnbevölkerung auch viele Menschen, die bereits in der Schweiz geboren wurden oder schon viele Jahre in der Schweiz leben. In den meisten andern europäischen Ländern wären sie schon längst eingebürgert worden. Der hohe Ausländeranteil hat also vor allem auch etwas mit der zurückhaltenden Einbürgerungspolitik der Schweiz zu tun und nicht unbedingt damit, dass die Schweiz für Ausländer und Ausländerinnen wesentlich attraktiver ist als beispielsweise Deutschland, die Niederlande oder Frankreich. Jährlich werden nur etwa 1,5 Prozent der hier lebenden Ausländer eingebürgert. (Quelle: hep-Verlag «Migration, fremde Kulturen» S. 97)

...erwerbstätige Ausländer und Ausländerinnen rund 25 Prozent der gesamten Beiträge an die AHV zahlen? Sie beziehen aber nur etwa 12 Prozent. Das bedeutet, dass jeder Ausländerhaushalt die Schweizer pro Jahr mit etwa 2000 Franken unterstützt. Gesamtwirtschaftlich entspricht das einem Gewinn von jährlich 600 Millionen Franken zugunsten der Schweizer und Schweizerinnen. Obwohl ihr Anteil an der Arbeitslosenquote höher ist als derjenige der Schweizer und Schweizerinnen, tragen die Ausländer und Ausländerinnen dazu bei, die Arbeitslosigkeit zu mildern. In den wirtschaftlich schwierigeren Jahren von 1990 bis 1999 mussten mehr ausländische Arbeitskräfte auswandern, als neue immigrierten. (Quelle: hep-Verlag «Migration, fremde Kulturen» S. 99)

...die Schweiz seit 1919 Mitglied der Internationalen Arbeitsorganisation ILO ist, einer Sonderorganisation der Vereinten Nationen? Die ILO verabschiedet Übereinkommen und Empfehlungen zu Minimalstandards von Lebens- und



Arbeitsbedingungen (darunter die Kernarbeitsnormen), zur Anerkennung der Menschenrechte und zur Schaffung neuer Erwerbsmöglichkeiten. Die Schweiz ratifizierte bis 2007 56 Abkommen der ILO und kündigte 9 davon wieder auf.

...im Kanton Thurgau Ende des ersten Quartals 2009 insgesamt 3'466 Grenzgängerinnen und Grenzgänger aus dem Ausland verzeichnet worden sind? Etwa zwei Drittel von ihnen sind Männer, ein Drittel Frauen. Der Grossteil der Grenzgängerinnen und Grenzgänger im Kanton Thurgau gehen einer Beschäftigung im Dienstleistungssektor (59 Prozent) nach, davon mehr als ein Viertel im Gesundheits- und Sozialwesen. Weitere 40 Prozent arbeiten im zweiten Sektor (Industrie und Bau) und nur gerade 1 Prozent in der Land- und Forstwirtschaft.

(Quelle: [www.statistik.tg.ch](http://www.statistik.tg.ch) und [www.bfs.ch](http://www.bfs.ch)). (sg)

## Heiteres Beruferaten

**Migrationsfachfrau BP / Migrationsfachmann BP**

Was arbeitet eine Migrationsfachfrau und wie sieht ihre Anstellung aus?

Migrationsfachpersonen betreuen und begleiten Menschen mit Migrationshintergrund. Sie beraten sie in rechtlichen sowie sozialen Fragen und unterstützen sie bei der Eingliederung in die gesellschaftlichen Strukturen.

Migrationsfachpersonen arbeiten in Durchgangszentren, Asylunterkünften sowie Empfangs-, Beratungs-, Abklärungs- und Informationsstellen oder in anderen öffentlichen, privaten oder kirchlichen Einrichtungen. Sie sind in der Sozial- und Arbeitsmarktberatung, in der Ausbildung, Animation oder in Beschäftigungsprogrammen tätig.

Je nach Arbeitsort können die Arbeitszeiten unregelmässig sein und Nacht- sowie Wochenendeinsätze bedingen. Der Beruf verlangt ein hohes Mass an Belastbarkeit, kommunikativer und sozialer Kompetenz sowie Selbstreflexion.

Die Beschäftigung mit Flüchtlings-, Migrations- und Integrationsfragen im Zusammenhang mit den sich fortlaufend entwickelnden globalen und gesellschaftlichen Verhältnissen gehört zwingend zum Beruf.

Der Verein zur Förderung der Berufsausbildung Asyl und Migration ([www.probam.ch](http://www.probam.ch)) und das Bundesamt für Migration haben sich beim Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) dafür eingesetzt, dass die Berufserfahrungen, die aus der Arbeit mit Migrantinnen und Migranten entstehen, in Form einer Berufsprüfung anerkannt werden können. 2009 wurden die ersten Fachausweise verteilt. (vw)

## Zahlen und Fakten

Ende 2008 zählte der Kanton Thurgau insgesamt 115'101 Beschäftigte; davon waren 26'888 ausländische Arbeitskräfte. Damit ist der Anteil an Arbeitskräften ausländischer Nationalität im Thurgau mit 23% etwas niedriger als in der Gesamtschweiz (25%).

(Quelle: [www.statistik.tg.ch](http://www.statistik.tg.ch))

Ende 2008 betrug die Wohnbevölkerung des Kantons Thurgau 241'243. Davon zählten 49'805 zur ständigen ausländischen Wohnbevölkerung, von denen wiederum 12'766 in der Schweiz geboren sind. Am stärksten vertreten sind deutsche Staatsangehörige, danach folgen Italien, Mazedonien, Serbien, Portugal, die Türkei, Oesterreich, Bosnien-Herzegowina, Spanien und Kroatien.

(Quelle: [www.statistik.tg.ch](http://www.statistik.tg.ch))

Der Kanton St.Gallen zählte Ende 2008 insgesamt 569'971 Einwohner. Davon hatten 101'181 eine andere andere als die Schweizer Nationalität.

Im Kanton St.Gallen stieg der Anteil der binationalen Ehen von 15% im Jahr 1986 auf 35% im Jahr 2008.

(Quelle: [statistik.sg.ch](http://statistik.sg.ch))

Die Zahl der Angehörigen islamischer Glaubensgemeinschaften nahm im Kanton St.Gallen in den letzten Jahr-

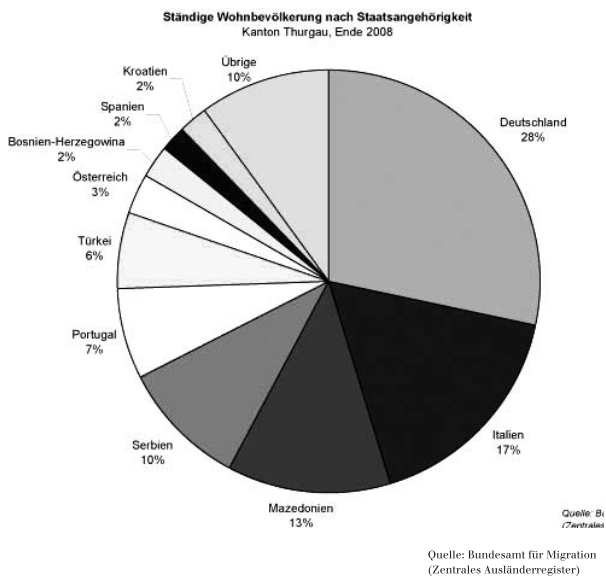
zehnten kontinuierlich zu: 1970 waren es 971 Muslime und Musliminnen, 1980 bereits 4'765, 1990 zählte man 13'218 und im Jahr 2000 27'747.

(Quelle: [statistik.sg.ch/Volkszählung](http://statistik.sg.ch/Volkszählung))

Der Ausländeranteil schwankte 2008 im Kanton St.Gallen regional und lokal. Am meisten Ausländer verzeichnen St. Margrethen mit 44% und Rorschach mit 45% der gesamten Wohnbevölkerung.

(Quelle: [statistik.sg.ch/interaktive Karten](http://statistik.sg.ch/interaktive_Karten))

(sg)



## Der Buchtipp

Sind Sie gefeit vor Vorurteilen? Können Sie anderen Menschen begegnen, ohne diese sofort zu taxieren und einzuteilen?

Und: nach welchen Kriterien erfolgt die Einteilung? Gut – böse, weiss – schwarz, osteuropäisch – mitteleuropäisch, muslimisch – christlich, gebildet – ungebildet, Thurgauerin – Zürcherin, fremd – einheimisch?

Diese Liste liesse sich beliebig verlängern. Sie scheint nach Kriterien zu funktionieren, die uns selten bewusst sind und die uns in unserem Alltag doch unglaublich beeinflussen.

Die Krimis von Petra Ivanov handeln von Fremdheit und von Vorurteilen. Und die Geschichten sind mitten in unserem Alltag angelegt. Der Schauplatz ist Zürich, es könnte genau so gut St. Gallen oder Herisau sein.

Petra Ivanov hat einige Jahre für das HEKS gearbeitet. Leider fanden ihre solide recherchierten Texte zum Frauenhandel kein Echo.

Erst als sie ihr Wissen um die Zusammenhänge dieses düsteren Verbrechens in einen Krimi packte, fand das bittere Thema ein Echo.

Unterdessen hat Petra Ivanov drei weitere Krimis geschrieben. Und immer geht es um Verbrechen, die im Zusammenhang mit der Fremdheit der Menschen in unserem Land stehen. Interessant ist auch die Rolle der Hauptperson. Staatsanwältin Regina Flint kämpft nicht nur für die Aufklärung von Verbrechen, sondern auch für ihre berufliche Akzeptanz in einer Männerwelt!

Von Petra Ivanov sind im Appenzeller Verlag folgende Krimis erschienen

- Fremde Hände
- Tote Träume
- Kalte Schüsse
- Stille Lügen

(vw)

## Nützliche Links

- [www.bibliothekderkulturen.ch](http://www.bibliothekderkulturen.ch)
- [www.freihandbibliothek.ch](http://www.freihandbibliothek.ch)
- [www.enzian.ch](http://www.enzian.ch)
- [www.sg.ch/integration](http://www.sg.ch/integration)
- [www.auslaenderamt.tg.ch](http://www.auslaenderamt.tg.ch)
- [www.infomig.ch](http://www.infomig.ch)
- [www.kofi-cosi.ch](http://www.kofi-cosi.ch)
- [www.haelfte.ch](http://www.haelfte.ch)
- [www.denknetz.ch](http://www.denknetz.ch)

## Die Frauenzentrale zeigt sich farbig und frisch mit einer neunteiligen Kartenserie

Die Karten thematisieren verschiedene geschlechterspezifische Aspekte unserer Gesellschaft. Wir melden uns mit dieser Kartenserie zu Wort, weil wir auf die Frauenzentrale und ihre immer noch aktuellen Themen aufmerksam machen möchten.

Wir haben die Vision einer Welt, in der Männer und Frauen gemeinsam vorwärtsdenken und – gehen. So dass wir eine Welt schaffen, die es allen Menschen ermöglicht, aktive Mitglieder unserer Gesellschaft zu sein – sei es in der Familie, im Beruf, in der Politik, in der Kultur oder im sozialen Bereich.

Seit Anfang März werden die Karten im ganzen Kanton Thurgau verteilt. Sie liegen auf Gemeindekanzleien, in Bibliotheken, Bücherläden, Restaurants etc. auf. Die Aktion dauert bis Ende Juni.



## Neues Leitbild

Die Frauenzentrale hat sich ein neues Leitbild gegeben und die neu formulierten Ziele

- Gleichstellung von Frauen und Männern in Gesellschaft, Bildung, Wirtschaft und Politik
- Vernetzung der Frauen und der Frauenorganisationen untereinander
- Interessensvertretung von und Meinungsbildung zu geschlechterspezifischen Anliegen in der Öffentlichkeit

in die Statuten übernommen, was an der letzten DV vom 25. März 2010 einstimmig genehmigt wurde.

## Veränderungen und Neuverteilung der Aufgaben im Vorstand

Erika Hanhart und Ruth Kaiser sind aus dem Vorstand zurück getreten. Beiden sei nochmals herzlich für ihren Einsatz gedankt.

Wir suchen weitere Vorstandsmitglieder, die Zeit und Lust haben, sich tatkräftig für die Interessen der Frauenzentrale einzusetzen. Für die verbleibenden sechs Vorstandsmitglieder wurden die Aufgaben neu geordnet und festgelegt.

## Wein, Weib und...

Zu guter Letzt sei nochmals auf die Veranstaltungsreihe «Wein, Weib und» hingewiesen, die uns und vielen anderen Interessierten Freude bereitet. Jeden ersten Dienstag im Monat treffen wir uns um 19.00 Uhr im Weinkeller Felsenburg in Weinfelden. An diesen Abenden wird jeweils ein thematischer Input geboten, wobei geselliges Beisammensein und reger Austausch nicht zu kurz kommen. Schauen Sie doch mal vorbei! (chs)

[www.frauenzentrale-tg.ch](http://www.frauenzentrale-tg.ch)



infostelle frau+arbeit

## Impressum

**Herausgeberin** Infostelle Frau+Arbeit  
Frauenfelderstrasse 4  
8570 Weinfelden

T 071 626 58 48, F 071 626 58 49  
info@frauundarbeit.ch  
www.frauundarbeit.ch

**Redaktion** Silvia Gysi (sg), Antonella Bizzini (ab)  
Verena Wüthrich-Peter (vw)

**Fotos** Silvia Gysi

**Satz und Druck** Genius Media AG, 8500 Frauenfeld

Die Infostelle Frau+Arbeit wird unterstützt durch das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann im Rahmen der Finanzhilfen nach dem Gleichstellungsgesetz und durch die Kantone AR, SG und TG.